



Ekkehard Nuisl (Hrsg.)

ÄSTHETIK, TECHNIK, PRAGMATIK

Kultur wird gewöhnlich verbunden mit freien, kreativen, phantasievollen und sinnlichen Tätigkeiten, mit Freizeit, Muße und Muse. Bildung wird assoziiert mit zielgerichteten, organisierten und effektiven »Bemühungen«, gehört in der Dichotomie von Herbert Marcuse zur Zivilisation, nicht zur Kultur. Bildung und Kultur: Diese janusköpfige Zauberformel bezeichnet aber zusammen »irgendwie« den Großteil dessen, was sich verschönernd, sinngebend und legitimierend über der materialen Basis einer Gesellschaft erhebt. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, er lebt auch nicht für's Brot allein.

Kulturell herausgefordert sind heute alle Menschen, auf die eine oder andere Art. Das Ästhetische ist immer wichtiger geworden, vielfach ist es das einzige, was materielle Produkte (wie etwa Autos) noch von einander unterscheidet. Es ist längst ein Regulierungskriterium des Marktes. Interkulturalität ist im Zeitalter der Globalisierung und der Migration alltäglicher Teil des sozialen Lebens. Virtualität und Bildsprache sind Äußerungs- und Entäußerungsformen, die Menschen heute ganz neue Möglichkeiten bieten. Von diesen und anderen kulturellen Herausforderungen handelt das vorliegende Heft.

Sie sind allesamt individuell zu schultern, teils mit, teils ohne Unterstützung des sozialen Umfelds oder bestehender Institutionen. Dies alles kann ohne Bildung geschehen – und es geschieht auch ohne Bildung. Bildung kommt angesichts kultureller Herausforderungen aber in dreierlei Weise spezifisch zum Tragen:

- als kulturelle Bildung, welche im Wissen, Handeln und Wahrnehmen kulturelle Aspekte des Lebens thematisiert;
- als Instanz zur Vermittlung von Kulturtechniken, die heute eher »Kompetenzen« genannt werden;
- als kulturelle Äußerungsformen der Menschen, die sich insbesondere in dem findet, was heute das »informelle Lernen« genannt wird.

Neu ist all dies nicht wirklich. Verschoben haben sich aber die Dimensionen, um die es geht. Lernen als kulturelle Äußerungsform (in allen denkbaren Fassetten) ist heute ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil des Erwachsenenlebens, und die erforderlichen Kulturtechniken haben in ihrer Bedeutung an Breite und Tiefe zugenommen. Beeindruckend ist die Differenzierung der heute geforderten Kulturtechniken im Österreichischen Qualifikationsrahmen (siehe den Beitrag von Brugger, S. 43ff.): Hier gehören Fremdsprachen, Computer und unternehmerische Initiative wie selbstverständlich zum heutigen Kanon erforderlicher Kulturtechniken. Diese sind dabei mehr als mögliche Kompetenzen – sie sind der Schlüssel zum aktiven und selbstgestalteten Leben in der heutigen Welt.

Wir wissen aber, dass das Spektrum erforderlicher Kompetenzen zwar mit leichter Hand immer weiter definiert werden kann, die Realität des tatsächlichen Erwerbs dieser Kompetenzen aber eine andere Dimension hat. Wir wissen dies, weil wir Bildung, Vermittlung und Aneignung diskutieren und weil wir dabei auch die Schwierigkeiten und Grenzen benennen können und müssen, die dem Erwerb von Kompetenzen entgegen stehen.

Was mit Hilmar Hoffmann in den 1970er Jahren für die Kultur zum Prinzip werden konnte – »Kultur für alle« – gilt als Norm auch für die Bildung: »Bildung für alle«. Es muss gelingen, alle Menschen am Leben der Gesellschaft teilhaben zu lassen, sie einzubeziehen in die Gestaltung einer humanen Welt. Dies ist nicht Aufgabe von Kultur und kultureller Bildung allein, sondern Aufgabe aller Akteure im Bereich von Bildung und Kultur, die sowohl inhaltlich als auch institutionell miteinander arbeiten und voneinander lernen können. Dies alles ist schwierig, ein lang andauernder Prozess, und daher ist auch Pragmatik angesagt, ein bestimmtes Augenmaß, wie und womit den kulturellen Herausforderungen begegnet werden kann, damit alle Menschen davon profitieren können.